

# Kinder-Umwelt-Gesundheit

(12. Frankfurter Kolloquium „Umwelt und Gesundheit“, 15.3.2008, Frankfurt)

Peter Germann

**Das 12. Kolloquium der Deutschen Umwelt- und Gesundheitsinitiative (dugi e.V.) um Johann J. Fonfara in Kooperation mit dem Bundesverband Bürgerinitiativen Umweltschutz (BBU e.V.), dem Bundesarbeitskreis Gesundheit des BUND und weiteren Partnern am 15.3.2008 fand vor rund sechzig Zuhörern in den barocken Räumen des Bolongaro-Palastes in Frankfurt-Hoechst statt. Die Vorträge gruppieren sich um das Hauptthema Kinder und Umwelt.**

Moderator Dr. *Peter Germann* vom BAK Gesundheit des BUND begrüßte die Gäste und betonte die Notwendigkeit einer Vorbildfunktion für die nächsten Generationen, da gegenwärtig starke politische und wirtschaftliche Kräfte suggerierten, dass genug für die Zukunft der Kinder getan würde.

Der ehemalige Schulleiter *Wolfgang Krug* wiederholte in seinem Vortrag die Fakten um den Abriss seines damaligen Schulgebäudes und zeigte auf, dass sogar radioaktive Stoffe neben anderen Schadstoffen in den Beton der Fertigteile eingearbeitet waren und somit für die Krebserkrankungen des Lehrpersonals verantwortlich seien. Sein ruhiger und sachlicher Stil der Darstellung leitete zum nächsten Thema von *Dagmar Lojewski-Paschke* über, in dem es über neue Substanzen, Werkstoffe und Ausdünstungen in modernen Schulgebäuden ging. Diese Belastungen rührten auch daher, dass die Räume nicht mehr ausgasen und trocknen könnten, da Termindruck dies verhindere. So könnten sich wegen der Isolierung und der Feuchtigkeit insbesondere Schimmelpilze ausbreiten und auch giftige Substanzen z. B. aus dem immer noch vielfach verwendeten PVC nicht ausdünsten. Lehrer und Schüler inhalierten einen unbekanntes Mix mit den bekannten Folgen. Besonders Augenmerk widmete sie den Konzentrationen an Flammschutzmittel und Weichmachern, die bis um das 2000-fache angereichert würden, wobei ZNS-gängige Glykole über feucht gewordene Teppichböden weitere Substanzen freisetzen kann.

Prof. *Harry Rosin* konnte den Zuhörern am Beispiel der Giftstoffe des Zigarettenrauches die Belastung des Verbrennungsmülls plausibel machen. Durch thermolytische Prozesse werden hoch-

reaktive Radikale gebildet, wobei Chlorkohlenwasserstoffe entstehen. Da die Industrie der Recyclingwirtschaft ablehnend gegenüber steht, forciert man die Verbrennung, deren Schädlichkeit durch die Messung des hochgiftigen Dioxins eingestuft wird. Allerdings wird Dioxin durch die Verbrennungstechnik und seinen Eigenschaften an grobe Rußpartikel gebunden, so dass im Abstrom kaum Dioxin gemessen wird. Dabei entsteht der Eindruck, dass die Verbrennung gleichsam rückstandslos ablaufen würde. Jedoch würden auch Schwermetalle und Halogene als lipophile Substanzen großräumig in der Luft verteilt, da sie eben nicht durch die wässrige Phase aufgefangen werden könnten. Rosins Resümee mündete in der Anwendung der Kryofalltechnik, da in hochtechnisierten Müllverbrennungsanlagen (MVAs) das Problem der hochgiftigen Chemikalien nicht gelöst werden könne. Mit der Kältetechnik könnten dagegen z.B. Kunststoffe ohne größeren Energieaufwand wiederverwendet werden können. Er plädierte eindringlich für die Kreislaufwirtschaft an Stelle der thermischen Verwertung (= Müllverbrennung).

Ergänzend zu den heißen Fakten konnte Dr. *Rainer Gunkel* (Ökologischer Ärztenbund) die psychologischen Aspekte im Umgang



Abb. 1: Johann J. Fonfara

## Kontakt:

Dr. med. Peter Germann  
Köhler Str. 14  
67549 Worms  
dr.peter.germann@web.de



Abb. 2: Bolongaropalast

mit unserem Müll umschreiben und die gesellschaftlichen und religiösen Implikationen darstellen. Das Christentum mochte die Natur dem Menschen untertan machen, änderte aber auch schon diese Maxime, allerdings seien diese Prinzipien noch tief verwurzelt. Er machte deutlich, dass die große Menge an Abfall aus Kohlekraftwerken pro Jahr einen Güterzug von 2.000 km Länge benötige (= 300 kg pro Tonne Kohle). Die Filterstäube könnten dagegen eine 300 km lange Lkw-Reihe pro Jahr bilden (= 30 kg pro Tonne). Nach Meinung von Gunkel wird „verleugnet, verdrängt und vergessen“! Dies sind Reaktionen, die auf Unterdrückung, Naturentfremdung, auf Trennung von Subjekt und Objekt und finalorientiertes Denken beruhen. Seiner Ansicht nach könne nur ein Paradigmenwechsel hin zur Versöhnung mit der Natur eine wirkliche Wende herbeiführen.

Am Ende der morgendlichen Session zeigte *Erik Petersen* (Netzwerk Kindergesundheit und Umwelt), dass die Verarbeitung von giftigen Substanzen in Embryo und Fötus, im Neugeborenen, Kleinkind und Schulkind sehr unterschiedlich ausgeprägt ist. Da die Leber- und Nierenfunktion, die Lymphfunktion, aber auch die Aufnahmemenge von Nahrung und Getränken im Verhältnis zur Körperoberfläche und Körpergewicht starken Veränderungen unterliege, könne man nicht pauschal sagen, dass alle toxischen Substanzen gleich schädlich seien. Auch das Atemvolumen und die Ausstattung mit Entgiftungsenzymen spielten eine große Rolle. Weiterhin stellte Petersen die KIGGS Studie vor, in der zahlreiche Daten über die chemische Belastung von Kindern zusammengetragen wurden (näheres unter [www.kiggs.de](http://www.kiggs.de)). Die Zunahme von Autismus, ADHS, Asthma, Krebs und Leukämie in den USA gibt Anlass genug, noch stärker auf die chronischen toxischen Belastungen bei Kindern hinzuweisen. Petersen wies ebenfalls daraufhin, dass aus Sicht des Netzwerks zu den zukünftig immer bedeutsamer werdenden Herausforderungen insbesondere die neuartigen Belastungen aus der Mediennutzung und dem Klimawandel gehörten. Er mahnte das Recht der Kinder auf eine enkeltaugliche Zukunft an und beschwor die unheilige Allianz von Nichtwissen und Ignoranz zu durchbrechen.

Nach der Mittagspause glänzte Herr *Manfred Krautter* (Greenpeace) mit einem hervorragenden Vortrag über Pestizide in Lebensmitteln. Forderungen für eine einheitliche Verfahrensweise oder gar Tests, die noch nicht existieren, müssen von allen Verbänden vorgebracht werden. Karzinogene Substanzen würden noch immer ausgebracht, ohne dass genaue Untersuchungen gemacht würden. Die Expositionsvermeidung ist auch hier die Grundlage einer gesunden Ernährung. Leider wurden die Grenzwerte für Pestizide in 2006 teilweise deutlich erhöht, wobei die Konzentrationen in Lebensmitteln bis zu 10.000 mal höher sein darf als im Trinkwasser. Sein eindrückliches Beispiel der geographischen Zerstörung des Gemüse- und Obstproduktionsgebietes um Almeria (Spanien) zeigte die Verknüpfung von Unmenschlichkeit, Vergiftung, Kapitalismus, vergifteter Lebensmittel und ausgebeuteter Menschen. Umweltzerstörung und Unrechtsgewinne durch Pestizide stellen eine sozioökonomischen Skandal dar.

Ebenso skandalös handelt die Wasserwirtschaftsindustrie, wie *Wilfried Soddemann* seit langer Zeit zu verstehen gibt. Viren, Noroviren, Rotaviren und Inflenzaviren, aber auch Bakterien wie die Salmonellen werden seiner Ansicht nach über das Trinkwasser verteilt und könnten bei entsprechenden Wassertemperaturen saisonal infektiös werden. Ultrafiltrationsanlagen, die pro Konsument 5 Euro kosten würden, verhinderten, wie US-Anlagen zeigen, die Virusausbreitung. Auch hier gewinnt man den Eindruck, dass diese Erkenntnisse unterdrückt und nicht akzeptiert werden.

Ein ganz anderes Thema wurde von Dr. *Eckart Schnakenberg* (IGUMED) vorgestellt: kindliche Leukämien und Genetik. Genetische Varianten von Enzymen könnten toxische Substanzen unterschiedlich verstoffwechseln, so dass die DNA getroffen würde. „First Hit“ ist eine Reaktionsart, wenn während der fetalen Blutbildungsphase durch hohe toxische Last ein Schaden entsteht. Daneben gibt es eine postnatale Modulation nach intra-plazentarer Metastasierung, so dass nach einer Latenzperiode die Entwicklung einer Leukämie beginnen kann. Ein genetischer Test (Guthrie Test) kann eine Form der Präleukämie frühzeitig erkennen. Außerdem kann bei Veränderung von GSTT1- und CYP2E1-Polymorphismus in Verbindung mit einer Chemikalie wie Trihalomethan das Leukämierisiko um das 9-fache steigen. Die Gabe von Folsäure kann erwiesenermaßen genetische Enzymmängel ausgleichen.

Ebenso interessant und hochmedizinisch berichtete Dr. *Hans-Peter Donate* (INUS Institut) von der Entgiftungstherapie Apherese, wobei die individuelle regulatorische Kompetenz unterstützt wird. Dabei werden Toxine, die an Haptene, Funktionseiwieße, Albumin, HDL, LDL und VLDL gebunden sind, herausgelöst. Der Erfolg der Behandlung kann einfach durch Messung des CRP (C-reactive protein), des TNF alpha, des NF-kappaB, des Blut-Hirnschrankeneiwießes S100 B und des Serotonin kontrolliert werden.

Zum Abschluss bedankten sich *Johann J. Fonfara* und Dr. *Peter Germann* bei den Gästen für ihre Geduld und die regen Diskussionsbeiträge, die sich durch Betroffenheit und Engagement auszeichneten. Das nächste Kolloquium wird für Mitte März 2009 erwartet.